Erfahrungsbericht Erasmus

Bewerbung und Vorbereitung

Ich saß mit meiner besten Freundin in ihrer WG Küche und hielt ein Glas Wein in der Hand. Sie füllte ihres auf und beichtete mir, dass sie ein Auslandssemester in Brüssel macht. Ich starrte sie entsetzt an und rief, dass ich mitwill. Sie sagte los geht's du hast noch eine Woche Zeit, um dich von der Hochschule aufstellen zu lassen und deine Bewerbungen zu verschicken. Also setzte ich mich am nächsten Morgen verkatert an meinen Laptop und mailte einer engagierten Frau Rauber, ob ich mich nicht noch für ein Erasmus anmelden könnte. Auf die positive Rückmeldung schrieb ich ein motiviertes Motivationsschreiben, bastelte mir aus meinen letzten Atelierprojekten ein Portfolio und klickte mich durch die Bewerbungsformulare der Hochschulwebsite. Währenddessen verfluchte ich, dass die Website nicht durchgängig auf Englisch übersetzt wird und ahnte noch nicht, wie häufig die Sprachbarriere mir in meinem Auslandssemester auf den Geist gehen wird.

Ein paar Wochen später bekamen wir beide die Zusage. Nicht für Brüssel, sondern für Gent. Den Namen hatte ich noch nie gehört und eine google Suche zeigt mir die hübschen Dächer der mittelalterlichen Stadt. Works for me dachte ich. Eigentlich fast schon gut, dass es nicht Brüssel geworden ist. Richtig bewusst wird mir erst, was es bedeutet, mich jetzt für ein Semester von Saarbrücken zu verabschieden, als ich auf Wohnungssuche ging. Es war ein einziger Albtraum, weil Belgien kein WG-gesucht kennt und man stattdessen direkt Vermieter:innen schreiben muss, die erstaunlich unfreundlich darauf reagieren einen Vertrag für ein halbes Jahr auszustellen. Die Lösung ergab sich für mich durch eine WG mit meiner besten Freundin, in einem kleinen und zu teuren Genter Reihenhäuschen, das wir über Airbnb fanden. Durch den Langzeitaufenthalt werden die Wohnungen reduziert und gelangen zumindest in einen ansatzweise bezahlbaren Rahmen. Die Erasmusförderung ist trotzdem vollständig in die Miete geflossen. Wer eine günstigere Wohnung möchte sollte daher früh genug in entsprechenden facebook Gruppen suchen.

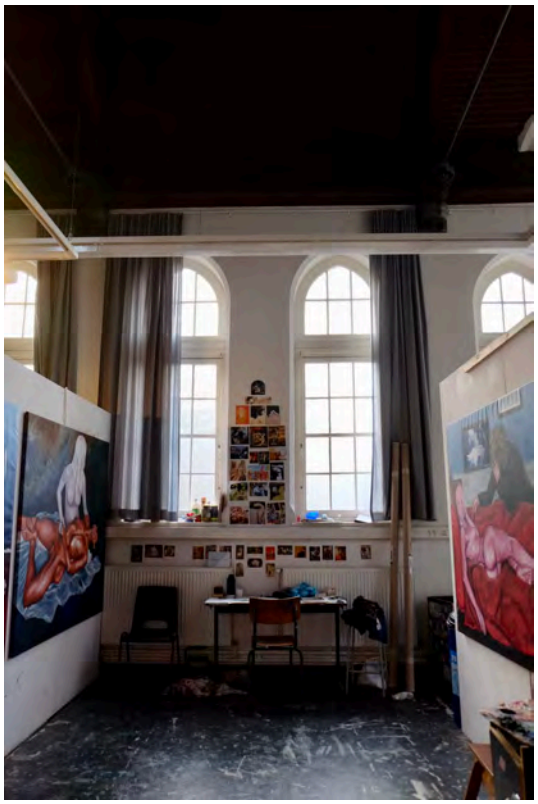
Ankunft und Stadt

Gent zeigte sich schnell als schöne Stadt, die sich im Herbstwetter besonders gut genießen lässt. Besonders waren für mich vor allem die kleinen Kanäle, die einen ganz amsterdamig fühlen lassen, wenn man mit dem Fahrrad an ihnen entlangfährt. In der Einführungswoche für Erasmusstudierende erhielten wir viele Stadtführungen und unternahmen Museumsbesuche. Auch Vorträge vom Stuvo geben einem die Möglichkeit, sich über seine Freizeitmöglichkeiten bewusst zu werden. So kann man sich dort zum Beispiel ermäßigte Kino- oder Schwimmbadtickets kaufen. Nach der Einführungswoche kennt man sich genauestens mit den unterschiedlich alten Steinen der Genter Gemäuer aus und gibt dieses Wissen entweder direkt an Besucher:innen aus der Heimat weiter oder man vergisst es über einen Abend in den zahlreichen Bars der Stadt. Darunter stachen für mich vor allem Jan van Gent, Trollekelder oder das Café Chopinchopin heraus (am Chopinchopin gibt es auch jeden Sonntag einen Flohmarkt).

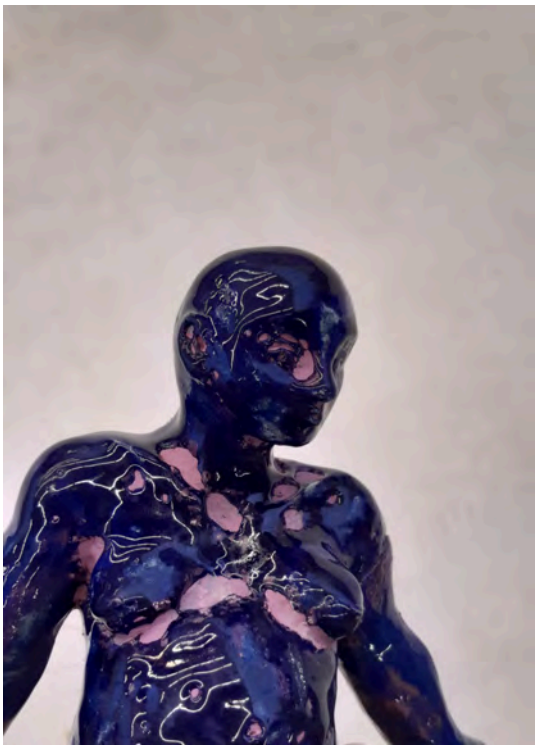
In den Bars traf sich auch unsere Erasmusgruppe zu Beginn des Semesters in den unterschiedlichsten Konstellationen. Dadurch kann man besonders am Anfang schnell viele verschiedene Menschen kennenlernen. Über die belgische Bierauswahl und die Gemeinsamkeiten oder Unterschiedlichkeiten unseres studentischen Lebens lassen sich in jedem Fall die ein oder andere Stunde verquatschen. Die Bars werden klischeeecht von den Pommesbuden der Stadt umzingelt und die Portionen wachsen den meisten Erasmusstudierenden schnell ans Herz, weil es das erschwinglichste Essen der Stadt ist. Neben dem Kauf von Pommes ist auch die Miete eines Fahrrades in Gent zu empfehlen. Es ist das Hauptfortbewegungsmittel und man sieht neben den normalen Fahrrädern auch viele Eltern mit Lastenfahrrädern, die ihre Kinder auf diese Weise morgens zur Schule bringen. Ich selbst habe mein Fahrrad aus Saarbrücken mitgebracht, was äußerst aufwendig und sehr deprimierend war, weil es zwei Monate später gestohlen wurde. Protipp ist daher, ein zweites Schloss zu kaufen oder eben direkt eins zu leihen (circa 55 Euro für den gesamten Aufenthalt).

Studium

Ich habe in Gent im Malereiatelier (Schilderkunst) bei Bert Huyghe und Leyla Aydoslu freie Kunst studiert. Die beiden Dozent:innen sind um die 30 und hatten daher kein Problem unsere Treffen auf Englisch abzuhalten. Daher habe ich mich sowohl von ihnen, als auch meinen Atelierkolleg:innen sehr willkommen gefühlt. Im Atelier bekommt jeder genug Platz zugeteilt und es herrscht ein sehr kollegiales Verhältnis. Zwei Tage die Woche ist die Arbeit im Atelier Pflicht und auch im Stundenplan vorgesehen, weil die Dozent:innen an diesen Tagen zu Einzelbesprechungen vorbeikommen. Zusätzlich zum Atelier hatte ich einen Tag gefüllt mit Theoriekursen und einen weiteren Nachmittag mit Aktzeichnen. Die übrige Zeit konnte ich mir frei einteilen und dadurch, dass es wenig konkrete Aufgaben gab, war der kreative Freiraum sehr groß. Diese Erfahrung war für mich besonders wertvoll, weil ich normalerweise Kunsterziehung studiere und mich so ein Semester nur auf Kunst fokussieren konnte. Die Möglichkeit ,die eigene Arbeit ein Semester ohne großen universitären Druck weiterzuentwickeln, kann ich nur empfehlen. Obwohl ich im Malereiatelier war, habe ich durch Zufall meine Liebe zu Ton entdeckt, weil wir auf einer Atelierexkursion zu einer Hütte gemeinsam getöpfert haben. Da ich den Umgang mit dem Material weiterverfolgt habe, habe ich viel Zeit im Keramikatelier verbracht. Dort haben Gaststudierende jederzeit die Möglichkeit vorbeizukommen und bei der Werkstattleiterin nach einem Arbeitsplatz zu fragen. Es können anschließend alle Materialien zur Bearbeitung des Tons zu benutzt werden, ausschließlich der Ton muss für 7 Euro erworben werden. Auch Glasuren können selbst kostenlos hergestellt werden und bieten so eine große Bandbreite, sich selbst auszuprobieren.



Neben meinen Dozent:innen aus dem Malereiatelier hatte ich daher auch vermehrt Kontakt mit Robin Vermeersch, weil er zwar Malereidozent ist, aber mittlerweile hauptsächlich Keramikkunst macht. Er stand mir auf Fragen immer mit Rat zur Seite und ich habe ihn als Gesprächspartner sehr geschätzt.



Fazit

Ich würde ein Auslandssemester an der LUCA in der freien Kunst empfehlen, weil die Möglichkeiten zum Austesten sehr groß sind. Im Kontrast zur HBK ist der Zugang zu den Werkstätten viel einfacher und sollte daher genutzt werden. So kann im eigenen Atelier angefragt werden, ob Leute Lust auf einen Workshop in einer Werkstatt haben und wenn genug Leute zusammenkommen kann dieser angemeldet werden. Für mich selbst war es besonders wertvoll, weil ich das Gefühl habe, mich künstlerisch in der Keramikwerkstatt gefunden zu haben und ich mir nicht sicher bin, ob ich zu Hause je einen Kurs dafür besucht hätte. Zum Studium in Gent würde ich empfehlen, in den Sommermonaten zu gehen, falls es mit dem eigenen Studium zeitlich vereinbar ist, weil die Stadt ihr Flair vor allem im Sonnenlicht entfaltet (wie ungefähr jede Stadt naja). Außerdem sollte frühzeitig mit der Wohnungssuche angefangen werden, sodass einem schönen und günstigen Erasmus nichts im Wege steht.